Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 4 (1926)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. September 1926. Preis 50 Rappen. IV. Jahrgang. — Nr. 9.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Rückkehr aus den Ferien.

Zeichnung von Armin Bieber

Und der Gatte voller Würde — trägt allein des Haushalts Bürde.

Was ein Landschulmeister alles können muß.

Eine alte Geschichte zu neuer Erbauung.

Der Mieschboden-Schulmeister ist in seinem weltentlegenen Bezirk, zwei Stunden hinter Vernunft und Gottesgnad, alles in allem: Schulmeister bei 58 Prozent Anwesenheit und 111 Fünffränklern Lohn, Pfarrverweser bei allen Hüttlern und Geißmannli. Wer vier Kühe hat und mehr, zu dem kommt der Pfarrer, aber ein solch pfarrwürdiger Mensch ist seit Menschengedenken nicht gestorben im Bezirk, so gesund ist die Gegend. Er ist Bezirksschreiber in allen Holz-, Kuh-, Liebes- und andern Händeln, Postablagehalter des Postablagehalters, was alljährlich eine ferme Züpfe einträgt, ist der Leute Mehl- und Brotbesteller beim Wasenmüller, der seine Ablage beim Mieschbodenschulhaus hat, ist Aufrichti- und Leichenredner, Land-, Holz- und Heuvermesser und Chummerz'hülf in tausend Nöten.

Kommt da eines Tages der Jordi-Chrigel im Hinterried, macht ein Gesicht wie ein dreiwöchiger Härdöpfelstock bei warmem Wetter, schluchzt wie ein leerer Wassersod und bringt stoßweise hervor: „Schuelmeister, mi graui Geiß het ggitzlet, weisch, die wo geng so viel Milch git, u-n-es ist nit guet ggange. Dr Brand tötet se, we me se nit bald töt, u-n-i cha se mi armi tüüri nit töde, so lieb isch si mr. Chum schlach mr se doch dr tusig Gottwille z'tot, daß mr doch no ds Fleisch vore hei, es geit mr süst viel z'bös."

Der Mieschbode-Schuelmeister meint: „Ja gschau, gugg, mi Liebe, das ha-n-i de justement nit glernt im Seminar, gang doch öppe zu Zuckerchrigel, dä wird das wohl öppe chönne."

Kleinlaut gesteht der Hinterrieder: „Ja, er ist scho da u darf ebe o nit."

Und der Mieschbödeler: „E so en große Gstabi u darf nit emal es Geißi töde! I will hinderi cho, dr Zuckerchrigel mueß doch druf los!"

Aber Zuckerchrigel schlottert bei der bloßen Zumutung, das armi Geißi umzubringen. Er bring's bei seiner armen Seele Seligkeit auch nicht übers Herz, meint er.

In dem zerstreuten Bezirk ist sonst niemand zu ergattern, so rasch. Da war freilich guter Rat teuer.

Es klagte der Hinterrieder übers bodenlose Unglück, das ihn treffe; es jammerte Zuckerchrigel: „Es het doch gwüß kei Gattig, das gsüng, guet Fleischli i Bode z'tue, aber i cha gwüß gwüß nit hälfe, es wird mr gschmuecht gwüß eb dem Geißi, we-n-is töde soll. Aber du, Schuelmeister, du chast das gwüß! I ha ebe ds Geißi uferzoge, u-n-er het's afe so lang gha. Aber dir isch es doch, möcht i fast säge, nüt verwandt. Tue's ihm u mier doch z'lieb! O, daß jetz keine vo-n-üüs so öppis cha!"

Und es rezitierte der Schulmeister:

„Was nicht ist, das kann noch werden,
Kurz und rasch ist Heldenbrauch!
Was ein andrer kann auf Erden,
Ei, bei Gott, das kann ich auch!"

Er ergriff die Axt, schwang sie, als gält's, den großen Guglerführer Ivo von Wales ungespitzt in den Erdboden hinunter zu schlagen, ließ sie niedersausen wie ein geölter Blitz, daß keinen Mux mehr das Geißi tat und das Axtöhr tief im Geißkopf stak. Dann mit einem Zug, dem kundigsten Rabbiner z'Trutz, die Kehle durch, und geholfen war damit dem armen Geißi und den beiden armen Chrigeln. „So, tot ist si jetz, usenanderneh werdet er se doch jetz öppe chönne."

„Mr wei jetz öppe i Gottsname luege, daß 's geit. Vergelt's Gott hunderttusigmal!"

„Nume das nit! Mi Gring gstüend das nit us."

Im Bezirk aber war viel Rühmens, was doch der Schulmeister ein mutiger Mann sei. „Den großen Wernisegger, der gekommen, ihn zu prügeln, hat er genommen, wie Schuhhalsi-Peck sein Gläsli Brönz, in einem Mupf. Dm starche Strahmhausi het er o dr Meister zeigt, u jetz het er no es Geißi töt, sogar i eim Streich!"

Und zeitlebens dankbar über alle Maßen war der Jordi-Chrigel. Wie der Schulmeister vierzehn Tage später Chrigels Meitschi, weil's das Schwatzen nicht lassen konnte, heimschickte, nachmittags zwei Uhr, bei glanzheiterem Himmel und Sonnenschein, ließ er's drei Tage nicht mehr zur Schule und ließ den Schulmeister wissen, er sei nadisch es donners Chalb, bei der Kälte ein Kind heimzuschicken fast schußweit, daß es ungesund werden müsse für sein Leben lang. Denn auch das muß so ein Mieschboden-Schulmeister können: Wenn's kalt ist, für hilb Wetter sorgen auf den Heimweg. Ja, so ein Landschulmeister muß alles können. Des ward auch schon der kleine Fritzli ab dem Krähenbühl bewußt, wie er im Vollbewußtsein seines Rechts kommandierte: „Schuelmeister, chum lies me da d'Chappe uf!"

Und auch das Chuttelbad-Meitschi, wie es den entlaufenen und unterwegs wieder gefundenen Dachser an die Schulbank anhalste mit seinem Kopftuch. Der Schulmeister meinte, solches nicht dulden zu können, gar noch während des Unterrichts. Aber das Meitschi schnitt der dummen Meinung kurzweg den Faden ab mit den Worten: „Ja, das ist drum üse Hung, und das ist er!"

Und des Schulmeisters: „Nit! nit!" entgegnete selbst der Dachser energisch: „Wou, wou, wou!"

Unbegrenztes Zutrauen zu des Schulmeisters Können hatte auch klein Anni aus dem Fuhrenschwand, wie es bat: „Chum, fach mr doch dä Floh!" P. G.

Verdächtig. „Wie, gnädige Frau, Sie wollen schon wieder abreisen? Ich glaubte, Sie wollten die ganze Saison hier bleiben!" — „Ich hatte auch tatsächlich die Absicht. Aber diesen Morgen hat mir mein Mann 500 Franken geschickt, ohne daß ich ihn darum gebeten hätte, und das, Sie verstehen, gibt mir zu denken."

⊙

Oh lätz! Ein Ehepaar geht an der Ecke Laupenstraße-Hirschengraben vorbei und liest an der Eingangstüre zum bekannten Cafe: André. Sie: „Gsehst de, da het der Maler o wieder e dumme Fähler gmacht; dä cha nid emal Entrée schribe.

⊙

Hausbesitzerin: „Me het mr grate, die neui Villa mit Zenith z'decke, es sygi viel duurhafter. Was meinet Ihr?"

Baumeister: „Hm, mit Zenith? Das chan ig Ech mit dem beste Wille nid arate, Frau Oberst. Dr ächti Zenith ist gägewärtig gar nid z'erreiche, nid emal mit ere Flugere, u wenn o, so chäm das mit dr bikannte Marke unerchannt tür. I möcht Ech ender rate, Eternit z'wähle, das isch es solids u billigs Deckmaterial."

⊙

Drei Nachbarskinder renommieren. Das erste: „Papa hat uns ein Klavier aus Maggaroniholz gekauft." — Das zweite: „Und uns eins von Krompholz." — Das dritte: „Und uns eins von Pappe!"

⊙

Daß wir in Bern eine sehr prompte Feuerwehr haben, ist männiglich bekannt. Daß sie aber derart „auf der Höhe" ist, einen Brand zu löschen, bevor er nur ausgebrochen ist, haben wir immerhin noch nicht gewußt.

Der Bund", meldet vom Brand im „Apollo" vom 2. ds.: „Die Brandwache rückte kurz vor **23½** Uhr unter dem Kommando des Pikettoffiziers Oberlt. Rohrbach mit der Autospritze aus. Um **23** Uhr war der Brand gelöscht."

Bravo, bravissimo! Es lebe die Berner Feuerwehr!

Beutelschneider.

Einst

Amerika Wild-West:
„Hände hoch, meine Herrschaften!“

Jetzt

H. Nyffenegger.

In der Taxzuschlagsfalle Thun-Bern:
„Zuschlagsbillets bitte!“

Ferien in der Berg-Pension.

Hat man Wasser nötig, früh,
Eilt herbei schon die Marie,
Klinkert eifrig mit der Kanne,
Füllt darauf die ganze Wanne,
Und man schabt sich mit Genuß,
Oder wäscht sich auch den Fuß.

Dem Portier gibt man die Schuh',
Und er schmiert sie ein im Nu;
Knausrig ist er nicht besonders.
Mit dem Frühstück ist's was anders:
Butter-Röllchen dreie nur
Gibt's im Land des Rütlischwur.

Lang sitzt man beim Mittagsmahl
In dem engen Speisesaal,
Und beim Abendbrot desgleichen.
Wenn die Berge still erbleichen,
Nacht sich senkt auf Tal und Höh',
Jaßt man und trinkt Dezaley.

Zwetschgen, die man kaum erweicht,
Kriegt man, wenn man bergwärts steigt,
Eier auch, die hart sein sollen,
In den Rucksack, in den vollen,
Gerberkäs und Konfitür':
Alles ißt man mit Pläsir.

Nicht zu spät nach dem Souper
Schlüpft man unter sein Duvet,
Neben sich die Alpenrosen
In dem Zahnglas, und die Hosen
Auf dem Bettrand hinter sich —
Und man schlummert seliglich.

⊛⊛⊛

Neulich half unser kleiner Fritz der Mutter in der Küche Bohnen rüsten. Dabei ertappte ihn die Mutter, wie er die langen Bohnen regelmäßig in zwei bis drei Teile zerschnitt. Auf die Frage, warum er das mache, erhielt die Mutter folgende altkluge Belehrung: „Weisch Mami, i ha drum nid so n'es großes Muul . . .!“

Eingemauerter Humor.

Dem früheren Gouverneur Hodges von Kansas (U. S. A.) unterstand, als er noch Staatssenator war, die Kontrolle des Gefängniswesens in Kansas. Als Hodges einmal das größte Zuchthaus in Leavenworth besuchte, bat ihn der Anstaltsdirektor, eine kleine, ermahnende Ansprache an die versammelten Insassen — etwa 700 an der Zahl — zu halten.

Der Senator war etwas befangen und begann seine Ansprache mit den Worten: „Geschätzte Mitbürger . . .!“ Diese Anrede schien ihm indessen doch nicht ganz geeignet zu sein und noch verwirrter begann er abermals: „Liebe Mitgefangene . . .!“

Diese Worte erregten unter den Sträflingen begreiflicherweise größte Heiterkeit, worauf Hodges zum drittenmal ansetzte: „Ich weiß nicht, wie ich Sie anzureden habe, aber ich bin aufrichtig erfreut, Sie so zahlreich hier versammelt zu sehen . . .!“

⊛

In der bernischen Strafanstalt Witzwil können die Sträflinge jeden Samstag, nach Feierabend, zerrissene Kleider und Schuhe gegen neue austauschen. Zu diesem Zwecke öffnet der diensttuende Beamte eine Zelle nach der andern und fragt die Insassen, ob sie etwas auszutauschen haben. So kam er auch mal zu einem, als Spaßvogel bekannten Häftling und stellte die übliche Frage mit den Worten: „Weit Dir öppis changiere?“ Der Häftling antwortete mit: „Ja“, worauf der neugierige Beamte wissen wollte, was er denn eigentlich zu „changieren“ wünsche, und prompt tönt ihm auf diese Frage die Antwort entgegen: „z'Domizil . . .!“

⊛⊛⊛

Merksch nüt.

Ein Schneider war bei einem Bauer auf der Stör. Da das lang ersehnte z'Vieri nicht anrücken wollte, rief der Mann der Schere zum Fenster hinaus: „Das geit euch nüt a! laufet ihr euers Wägs! das sou euch nit scheniere!

Der Bauer wird aufmerksam und frägt den Schneider, warum und wem er da zurufe.

„Oh,“ erwidert dieser, „dä Kärli fragt mi, ob i z'Vieri gha heigi!!“

Bade-Idyll.

Zeichnung von Heinz Balmer.

Ein Märchen.

Es grübelt unterm Lindenbaum
Ein Ritter arg in Nöten —
Im „Bären" ging beim Rebensaft
Sein letztes „Pulver" flöten ...

Zu seinen Füßen lockt der See:
„Ich kann dir Ruhe geben!"
Er taumelt auf — und stürzt hinab:
„Ade, du Hundeleben!"

Die Nymphen- und die Nixenwelt
Umtanzen ihn im Schwarme —
Derweil preßt ihn das Königskind
In ihre linden Arme:

„Hei, schöner Rittersmann — nun soll
Dein Leben erst beginnen,
Laß uns auf meinem Zauberschloß
So recht von Herzen minnen ..."

Der Ritter staunt und blickt ihr tief
In ihres Augens Gründe:
Ihr Busen war ein Sehnsuchtsschrei,
Ihr Leib — schön wie die Sünde ...

Er folgt ihr auf ihr Märchenschloß
Als ritterlicher Zecher —
Trinkt nächtelang von ihrem Mund
Und dito aus dem Becher ...

So leben sie im Meeresgrund
Voll Glück und eitler Freude,
Und wenn sie nicht gestorben sind,
So leben sie noch heute.

Franz Turni.

Polizist und Bauernlist.

Hört, was sich ereignet hat
In der schönen Limmatstadt:
Dort im Niederdorfe saß
Abends noch beim edlen Naß
Wohlvergnügt ein Bäuerlein,
Während er sein Wägelein
Mit dem Gaul im Seitengäßchen
Stehen ließ bis nach dem Jäßchen.
Endlich, als er wollte fort,
War es finster an dem Ort,
Und zum Unglück fehlte auch
Die Laterne, die sonst Brauch.
Und ein Mann der Polizei
Stand natürlich bald dabei,
Strafe schien fast unvermeidlich.
Doch der Bauer lachte weidlich,
War inzwischen auch nicht faul:
Spannte los den treuen Gaul,
Band ihn hinterm Fuhrwerk an,
Zog den Karren selber dann,
Fuhr in aller Seelenruh'
So der nahen Stallung zu ...
Und es lacht der Polizist:
Nichts geht über Bauernlist!

Cirrus.

Zukunfts-Arbeitsordnung für Lehrlinge.

§ 1. Jeder Lehrling hat die Arbeit als ein Vergnügen zu betrachten. Uebermäßige Anstrengung bei der Arbeit ist nicht zulässig. Bei Zuwiderhandlung erfolgt sofortige Entlassung.

§ 2. Jeder Lehrling hat in anständiger Kleidung mit Kragen und Manschetten zu erscheinen. Bei Bedarf werden nach Maß gefertigte Anzüge gratis geliefert, nur Frackanzüge nicht. Täglich Ondulation der Haare auf Kosten des Meisters.

§ 3. Während der Arbeitszeit darf gepfiffen und gesungen werden. Werden Volkslieder oder auch Gassenhauer angestimmt, so ist jeder Arbeiter verpflichtet, nach bestem Können mitzusingen. Grunzen, Quietschen und Gröhlen ist verboten.

§ 4. Jeder Lehrling erhält einen Taglohn von 20 Franken nebst freier Kost, Bier und Zigarren. Die Lehrlinge werden per Auto nach und von der Arbeitsstätte gefahren.

§ 5. Die Arbeit beginnt früh um 8 Uhr und wird Kaffee, Tee oder Milch verabreicht. Hierzu werden geschmierte Butter-, Gänseleber- oder Honigbrötchen serviert. Außerdem werden Zigaretten, Zigarren, sowie Prim- und Schnupftabak verteilt.

§ 6. Von 9—10 Uhr ist Frühstückspause und wird Tee mit Rhum serviert, dazu gibt es Eier, Kaviar, Wurst und Schinken, außerdem Romadur-, Tilsiter- oder Limburgerkäse; auch Schabziegerkäse mit Butter vermischt wird auf Wunsch abgegeben. Jeweilen am Montag sind speziell für Magenkranke marinierte Heringe oder Rollmopse bereitzuhalten. Während der Frühstückspause ist der Werkführer oder Polier verpflichtet, die Sport-Zeitungen vorzulesen.

§ 7. Von 12—2 Uhr wird zu Mittag gespeist; es werden Braten, Rindfleisch, Gemüse oder Mehlspeisen, sowie Dessert serviert. Der Jahreszeit entsprechend gibt es Gänse-, Enten- oder Wildbraten, dazu erhält jeder Arbeiter und Lehrling 3 Liter Bier, 1 Liter Wein, ½ Liter Kognak, Kümmel oder Kirsch mit Kaffee, je nach Wunsch. — Während der Mittagspause spielt eine Musikkapelle und kann getanzt werden.

§ 8. Von 3—4 Uhr wird Kaffee getrunken, wozu es Kuchen gibt. Um 6 Uhr ist Feierabend und wird noch ein Imbiß mit kaltem Braten und Schinken gereicht. Beim Verlassen der Arbeitsstätte ist der Werkführer verpflichtet, den Arbeitern die Hand zu reichen und ihnen namens des Arbeitgebers seinen Dank für ihren Arbeitsfleiß auszusprechen.

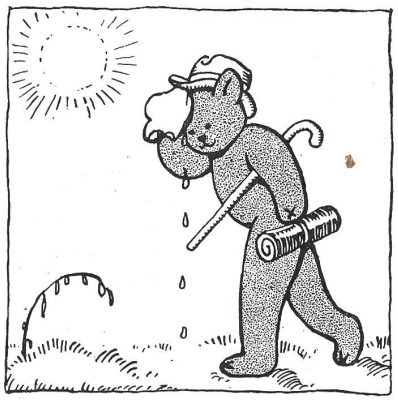
Radnik
Der Schneider der eleganten Welt in Bern
Ryffligäßchen 6 - Tel. Christ. 24.87

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

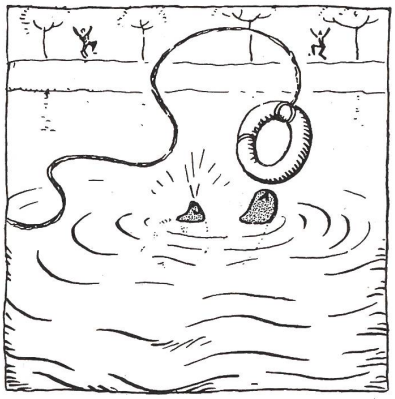
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXXII. Der Teddy geit ga baje.

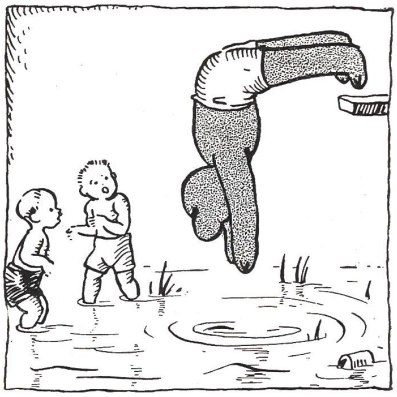
Zeichnungen von Fred Bieri.



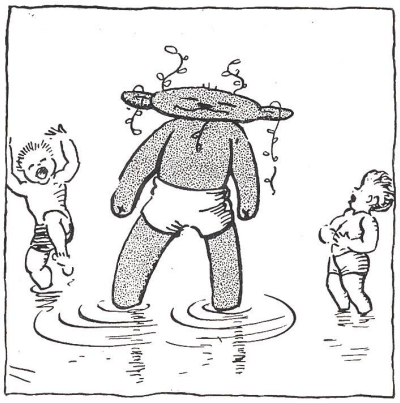
1. „Potz Millione, isch das heiß",
Denkt Teddy sich und wischt den Schweiß,
„Mi schwitzt fasch wi ne Bäremani!
I gah ga baje, u das gahn i!"



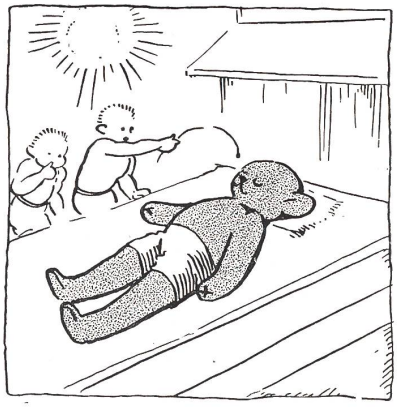
2. Bei einundzwanzig Celsius
Ist Schwimmen ja ein Hochgenuß. —
Doch plötzlich — seht! — er sinkt und sinkt
Und ist bei einem Haar ertrinkt!



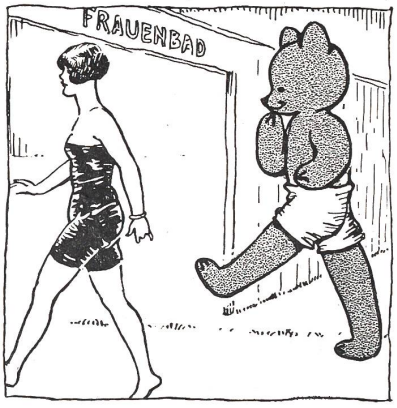
3. Dann springt er kopfvoran hinein,
Doch scheint es dort nicht tief zu sein:
Denn – päng! – er bleibt zum größten Schrecken
In Grien und Schlamm und Seegras stecken!



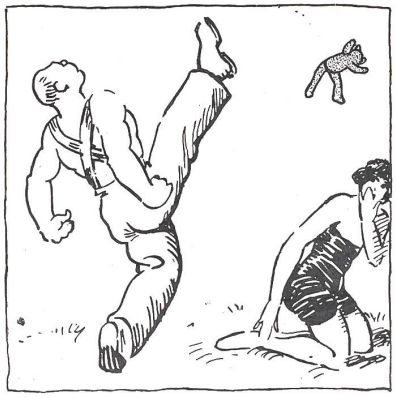
4. Man zieht und reißt ihn gleich heraus,
Er sieht fast wie ein Nilpferd aus:
Der Kopf ist flach und breit gedrückt
Und ganz mit Hechtenkraut geschmückt.



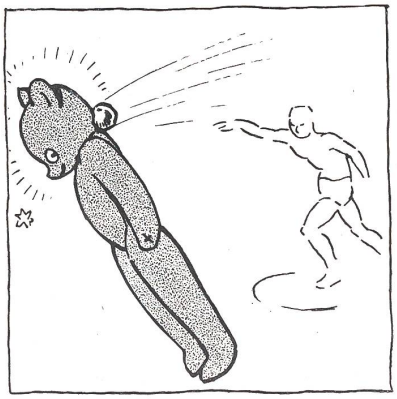
5. Er trocknet hierauf sein Gebeine
Im schönen warmen Sonnenscheine,
Und träumt von Bremsen und von Flöigen
Die heute furchtbar stechig seigen.



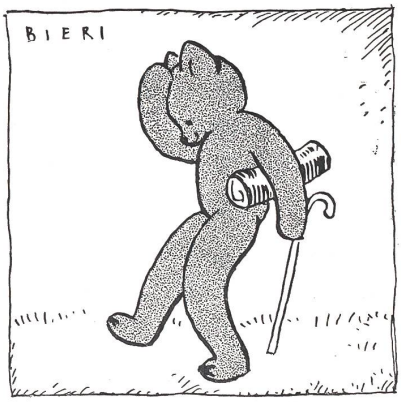
6. Dann muß er auch (wie leicht zu denken)
Ins Frauenbad sein Auge lenken,
Und selbstverständlich hat er bald
Sich etwas nettes angeschnallt.



7. Doch als er grad im besten Zuge,
Erhebt er plötzlich sich im Fluge:
Wie ein gestürzter Aeroplan
Kommt er im Männerbade an.



8. Und mühsam steht er wieder auf, —
Da trifft ihn eine Kugel — pauf! —
In sein Genick und legt ihn wieder
Wie Anton auf den Boden nieder!



9. Hierauf beschließt er heim zu gehn,
Bleibt aber plötzlich staunend stehn:
„Das soll jetz doch der Tüfu hole!
Jetz hei si mer der Hüetu gschtole!!"

Ojeh.

Wo die gewöhnliche Nahrung nicht ausreicht ist ein Energiespender wie Ovomaltine nötig!

1919

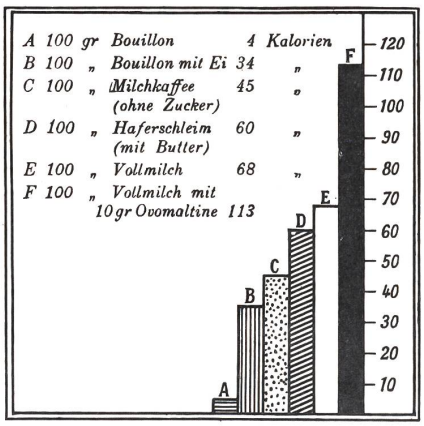
Lesen Sie bitte folgenden Bericht:

„Aus Dankbarkeit sende ich Ihnen, den Herstellern meines Lebenselixirs Ovomaltine, zwei Bilder, welche dokumentieren, was mit Ovomaltine auch bei hoffnungslosem Zustand zu erreichen ist.

1925

Ich war seit *1919* lungenkrank (Lungenblutungen und Tuberkelbazillen). Trotz jahrelangem Aufenthalt in Spital und Sanatorium wollte sich keine Besserung einstellen. Wiederholt rückfällig, zeigte ich die typischen Erscheinungen eines schwer Lungenkranken, dem jede Lebensfreude fehlt.

Auf Anraten meines Arztes, Dr. F. U. in B., nahm ich Ovomaltine und a tempo zeigte sich Besserung, Appetit und Gewicht nahmen zu und ein allgemeines Interesse wurde wieder wach in mir. Heute, nach zweijährigem, täglichem Gebrauch von Ovomaltine in Milch zum Frühstück bin ich wieder hergestellt und arbeitsfähig geworden und habe eine Gewichtszunahme von 58 Kg. auf 90 Kg. zu verzeichnen."



Ovomaltine ist nur ein gutes Kräftigungsmittel, kein Heilmittel gegen Tuberkulose. Lungenleidende gehören selbstverständlich in ärztliche Behandlung. Der vorliegende uns spontan zukommende Bericht ist einfach ein Beweis für den aufbauenden Wert der Ovomaltine bei Erschöpfungs- und Schwächezuständen aller Art.

Wenn Sie der Stärkung bedürfen, so denken Sie an obigen Bericht! Sie bekommen Ovomaltine überall in Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.—.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

A.3.

Im Zeichen der Zeit.

Vom Valentino-Skandal — ein Kino-Schauspieler, bei dessen Hinscheid die ganze „bessere" Frauenwelt New-Yorks hintersinnig wurde.

Zeichnung von Armin Bieber.

Hier ruht, o Wanderer, ein Kinostar!
Ein Ueber-Uebermensch der Valentino war.
Die ganze Weiberwelt vor Schmerz und Kummer ist entzwei.
Sogar der Hund schleppt einen Kranz herbei!

⊗⊗⊗

Ein Sommernachtstraum.

Stürmisch war die Julinacht.
Regenwolken zogen
Vor des Mondes bleicher Pracht
Hin wie dunkle Wogen.

Heimlichwo ein Auto stand,
Ruhend die Zylinder,
In dem stillen Schlafgemach
All der Sommerkinder.

Drinnen träumten „Es" und „Er"
Süß vom Paradiese. — — —
Wenn der späte Autler sie
Doch nur schmachten ließe!

Seine Neugier ist heut Sünd — — —
Und sein Neid nicht minder.
Besser man in Ruhe läßt — — —
Paradieseskinder! Nikolaus Lenau redivivus.

⊗⊗⊗

Ein Jurassier kommt nach Bern und erkundigt sich am Schalter eines öffentlichen Bureaus, wo die kantonale Baudirektion zu finden sei. Das Bureaufräulein beschreibt ihm den Weg nach dem „Stift" mit den Worten: „au clou auprès du moutier."

Erprobte Wetterregeln.

Pfeift der Wind im Jänner kalt,
Vermacht man Tür- und Fensterspalt.

Wenn's im Februar noch schneit,
Die Katze an der Kälte schreit.

Fällt im Märzmonat viel Regen,
Muß man oft die Stube fegen.

Wenn die Aprilsonne lacht,
Es sicher schönes Wetter macht.

Ist's im Maien heiß und trocken,
Die Weiber an der Sonne hocken.

Wenn der Juni regnen läßt,
Wird der Boden meist durchnäßt.

Ist's im Juli schrecklich warm,
Schwitzt man oft daß Gotterbarm.

Straßenstaub und Augusthitze:
Wetter für die Bauamtspritze.

Gibt es Nebel im September
Wird der Strohhut fremd und fremder.

Trotz der Weinmonatgewitter
Trinkt den Sauser man per Liter.

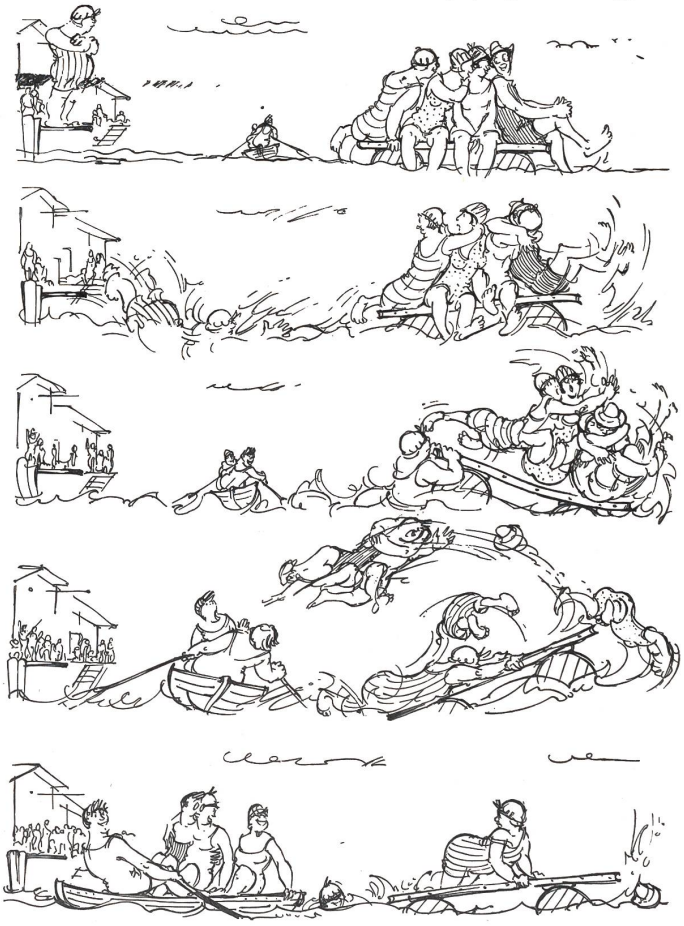
Wenn Novemberstürme toben,
Ist ein warmes Bett zu loben.

Fällt kein Schnee im Christmonat,
Man reichlich späten Winter hat. W. A.

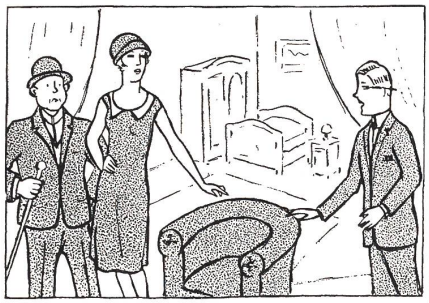
⊗⊗⊗

Die eifersüchtige Gattin.

Zeichnung von A. Lindegger.

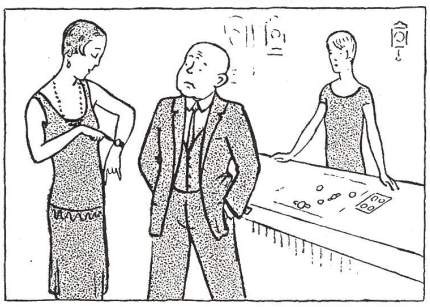


Was brucht e jede Bärnerma, sy Frou u syner Ching?



Wohnungs-Einrichtungen

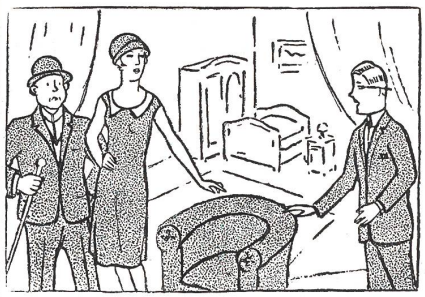
Möbel Spezialhaus für
Wohnungs-Einrichtungen
Wirklich billige Preise
Aarbergergasse 21
ändli
Zahlungen nach Uebereinkunft



Gold- und Silberwaren

sowie alle REPARATUREN
Vergolden und Versilbern billigst bei
CHR. STANGER, BERN
Dalmazirain 22a – Telephon Christoph 10.27

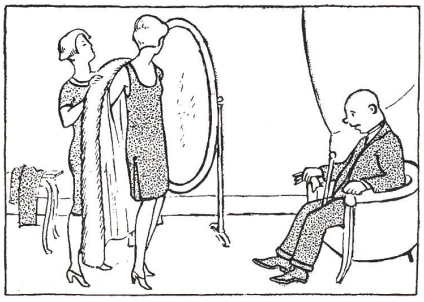
Dieses Feld ist zu vermieten
Preis 1mal Fr. 14.50



Wohnungs-Einrichtungen

PPPP PIANOS
KRAMGASSE 54
BERN

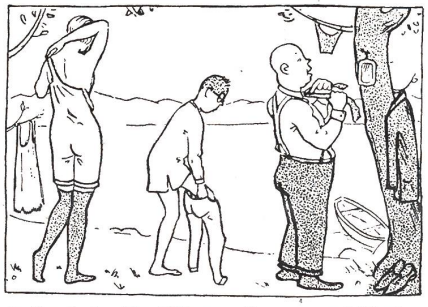
BLUMENGESCHÄFT
A. R·E·N·A·U·D
AMTHAUSGASSE 16
DAS HAUS FÜR FEINE BLUMENARBEITEN



Damen-Konfektion

PELZE Neuanfertigungen – Reparaturen
Färben und Umänderungen
Konkurrenzlose Arbeit – Atelier I. Ranges
Der beste Skunks-Spezialist
J. LACZKO, KÜRSCHNERMEISTER, BERN
Schwanengasse 4

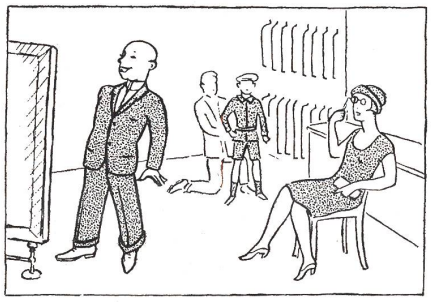
Dieses Feld ist zu vermieten
Preis 1mal Fr. 14.50



Leibwäsche für Männer, Frauen und Kinder

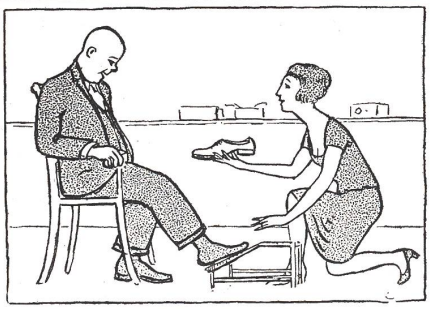
UNTERKLEIDER
für Damen und Herren
WOLLWAREN - STRÜMPFE
Grosse Auswahl Billige Preise
SALOMON, Marktgasse 44

HERRENHEMDEN - CRAVATTEN - UNTERWÄSCHE - UEBERKLEIDER etc. finden Sie vorteilhaft im
Kleidergeschäft Schenk
Waisenhausplatz 4 BERN früher Aarbergergasse



Herren- u. Knabenkonfektion

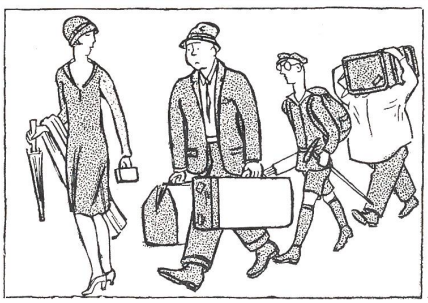
A. LINDER-ZAUGG
Mittelstrasse 6 – Telephon Chr. 19.59
Massarbeit
in gediegener und sorgfältiger Ausführung zu vorteilhaften Preisen
Prima Stoffe
in Whipcord, Kammgarn und Cheviot



Schuhwaren für Jung und Alt

Mit Schuh'n vom „Schorsch"
Kann ohne Qual
Ich gehen über Berg und Tal
Gebr. Georges & Co., Bern
Marktgasse 42

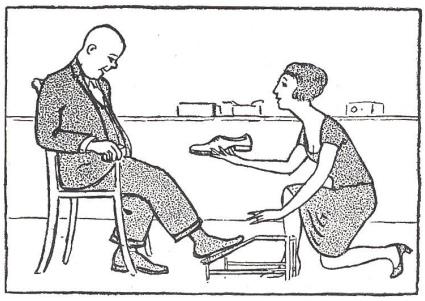
Besuchen Sie unser **SCHUHGESCHÄFT**
Sie kaufen bei uns
gut und billig
M. Maikler & Cie, Marktgasse 4



Reiseartikel, Galanteriewaren

SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
KRAMGASSE 45 – BERN

Dr bescht Reiseartikel isch gäng no e zünftigi Wurscht, e Ligu feini Hamme oder es toofs Gnagi vo dr
Boucherie - A. Richner - Charcuterie
Aarbergergasse 3 Länggassstrasse 36
Monbijoustrasse 26



Schuhwaren für Jung und Alt

vorteilhaft
bei
LÄUBIN, BERN
IM KORNHAUS/ZEUGHAUSGASSE

Dieses Feld ist zu vermieten
Preis 1mal Fr. 10.—

Angehende Politiker.

Zeichnung von Ch. Meßmer.

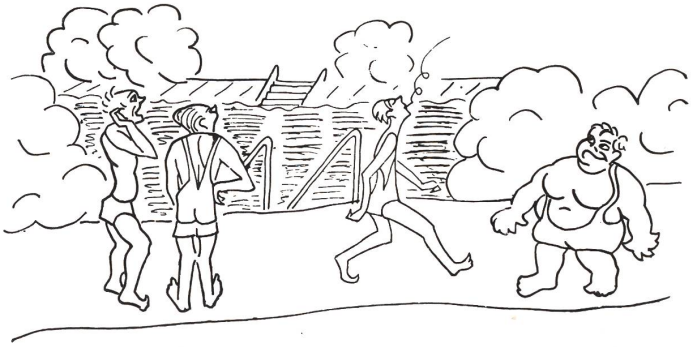
Immer fründlich.

Bauer zum Fremden, der durch einen verbotenen Fußweg geht: „Zum Donner no einisch, wosch mache daß du da use chunsch, du uferschante Blitzg, süsch verschlah der grad beid' Scheiche."

Der Fremde entschuldigt sich, indem er nicht gewußt habe, daß hier kein Durchgang sei, worauf der andere ihm tröstend entgegnet: „Auso guet! i ha dirs afange i Güeti gseit, itz mach wi d'witt."

Zwei Merliger kommen auf ihrer Schweizerreise nach Genf, passieren die Montblanc-Brücke, besichtigen die Gegend und lehnen über das Geländer, und gähnend beginnen sie die in der Rhone umherschwimmenden Schwäne zu zählen. „Was machen Sie hier?" werden sie angeschnarrt von einem daherkommenden Herrn. „Jo, mr hei da d'Bäärge gluegt u ieze heimer es paar Schwän zäut," sagt Grünig Friedel. „Was, Schwäne gezählt? Wissen Sie nicht, daß das hier verboten ist. Jeder gezählte Schwan ein Franken Buße. Wieviel zählten Sie?" erwidert barsch der Herr. „Daas hei mir mi tüüri Gott Seuw nid gwüßt, daß das verbote isch, ja, mr hei öppen es Dozen zäuwt," meint einer der Merliger. „Macht Fr. 12.— Buße," sagt der Herr, stellt die Quittung aus, nimmt das Geld und verschwindet. „Die donnerwätters Gjätmoreni müesse üs nid cho da ds'Gänf iche; dä hei mir fuuber verwütscht, mir hei über sächzg zäuwt," sagte darauf Grünig zu seinem Kollegen.

Die Unwissenden im Strandbad.

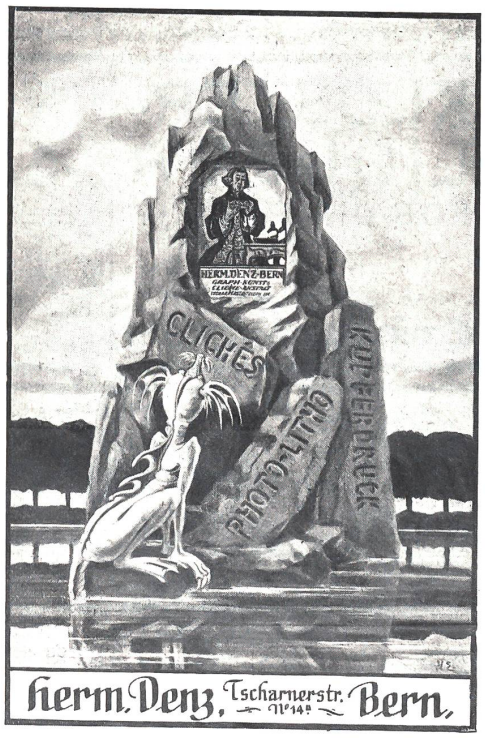


Hausi: I ha gar nid gwüßt, daß du no ne jüngere Brüetsch hesch?

Chrigel: Das isch doch d'Schwoscht! Aber dert chunt gloub dy Schwiegermuetter!

Hausi: Blödsinn! Das isch doch my Unggle!

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.



Goldene Medaille an der Kaba 1924 in Burgdorf.

Kursaal Schänzli
nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3½ Uhr
Abends 8½ Uhr
KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Dankschreiben

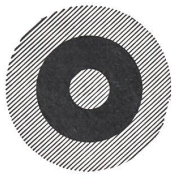
Unterzeichnete kann mit Freuden an Herrn Otto Dopfer, Naturarzt in Herisau, ein Dankschreiben zusenden. Ich litt an einem bösen **Flechtenausschlag** mit Brand und Beißen an beiden Armen, sowie im Gesicht. Als ich in Behandlung von Herrn Otto Dopfer kam, so besserte sich das Leiden in kurzer Zeit. Ich empfehle Herrn Dopfer für solche Leiden allen meinen Bekannten aufs Beste.

Urnäsch, den 24. Juli 1919. **Frau Bischof.**
(Amtlich beglaubigt)

Meine mit Recht so beliebte Hausmarke „J. V. Widmann" ist echt, wenn mit diesem Ring versehen

Alleinverkauf: Zigarrengeschäft L. A. Berthoud nur Hirschengraben, Bern

KAUFT TEPPICHE



BEI MEYER-MÜLLER BUBENBERGPLATZ

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7
neu renoviert
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Berner
Zungenwurst, per Kg. Fr. 4.50
Alpen-klüppler, per Stck. 45 Cts.
Land-jäger, per Paar 55 Cts.
Neuenburger Saucisson per Kg. Fr. 5.–
Emmentaler Würstli per Paar 50 Cts.
Ab Rüegsbach per N. N. Nur beste Qualität.
Hermann Stalder, Metzgerei, **Rüegsbach i. E.**

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Waadtländerhof
Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche *Mässige Preise*
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Verlangen Sie
ALPEN-RAHMEIS
Ice Cream „Thun"
Die nahrhafte Erfrischung

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionstisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.– und 4.–
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

„MODERNA"
Bügel-, Reparatur- und Reinigungsatelier für
Herrenkleider
Fachgemässe Ausführung: Prompte Lieferung
Billigste Berechnung
Tel. Christ. 13.09 BERN Bärenplatz Nr. 4

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

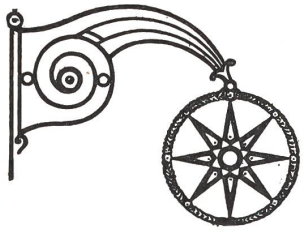
Klub-Fauteuil Diwan
Qualitätsware
Billige Preise
H. Moser
Tapezierer, Moserstrasse 9

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4 7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalg gratis verschloss.

Papeterie Merian
von Werdtpassage 5
empfiehlt sich allen Lesern des Bärenspiegels aufs beste.
Billige Preise bei guter Qualität.
5 % Rabattmarken.

Schreibmaschinen aller Systeme
Karl Kuhn - Bern
Münzgraben 5, Tel. Bollw. 4993
Zubehör für sämtliche Bureaumaschinen
Neug. u. gebrauchte Maschinen auf Lager
Spezial-Reparaturwerkstätte

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte


Gasthof zum
Sternen
Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen. An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Paul Restaurant Schweizerbund
Länggaßstrasse 42
Saal 2 Kegelbahnen

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Warteckbier. Vorzügl. Küche.
CARL TÜLLER-PULVER.

BERN Café Ringgenberg
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier – Reelle Weine
Stets frische Gnagi

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialitätenküche. Prima Weine. Jul. Küchler.

Ittigen Gasthof „Badhaus"
Grosser und kleiner Saal für Gesellschaften u. Hochzeiten.
Telephon Zähringer 80.19.
Gute bürgerliche Küche. Forellen.
Familie Gerber - Bärtschi

Garten-Kino Mattenhof
Belpstrasse 30
Die beste Unterhaltung
Bei gutem Wetter alle Abend Vorstellung

KLOSTER-LIQUEUR
FÜR DIE FAMILIE
Eigerdrogerie
Ernst Schmid, Bern
Schutz-Marke

Der Naturschmuck des Menschen
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37
5 % Rabattmarken

Raucht Weber's **Rio Grande**

Schonet die Blattener!

Ein kommunales Kleidermandat.

Der „Walliser Volksfreund" veröffentlicht folgende

Verordnung:

Blatten, den 18. Juli 1926.

Die Gemeindeverwaltung von Blatten verordnet: 1. Daß sämtliche Bevölkerung, sowohl Fremde, Sommerfrischler, Touristen, wie Einheimische beiderlei Geschlechts, die auf Gemeindegebiet Blatten sich kürzere oder längere Zeit aufhalten, nur sittig und anständig gekleidet auf Spaziergängen, auf Alpen, auf Wegen und Plätzen öffentlich erscheinen dürfen. 2. Brust, Oberarme und Beine müssen durch Kleiderstoffe, nicht bloß durch durchsichtigen Flor bedeckt sein. 3. Die Oberkleider jeden Geschlechts sollen mindestens so lang sein, daß sie das Schamgefühl eines anständigen Menschen nicht verletzen; es müssen dieselben wenigstens bis unter das Kniegelenk hinabreichen. 4. Zuwiderhandelnde Personen werden mit einer Geldstrafe gebüßt von 5 bis 50 Fr.; im Widerholungsfalle wird diese Buße jedesmal verdoppelt.

Namens der Gemeindeverwaltung: X. X., Präsident.

(Stempel.)

Die Verordnung wurde allen Fremdenpensionen, Hotels, Chalets usw. zugestellt und öffentlich bekanntgemacht.

Die „Oberkleider jeden Geschlechts" mögen es sich gesagt sein lassen!

(„Bund" v. 17. August 1926.)

In Blatten saß zu kühner Tat
Versammelt der Gemeinderat,
Die Häupter sorgenvoll und schwer,
Das Thema „Mensch" bedrückt sie sehr.

Man fand heraus — ob Mann und Frau —
Sündhaft ist des Menschen Bau,
Wenn er nackend — ohne Hülle
Zeiget seines Körpers Fülle.

Der liebe Gott — der sonst so gut
Alles schuf was kreuchen tut —
Verließ ihn wohl die Schöpferkraft,
Als den Menschen er erschafft?

Sei es also oder nicht,
Mehr zu sehen als Gesicht,
Ist von Uebel in der Tat
Für den Lötschentaler Rat.

Wie sollt der Mensch sich unterscheiden,
Wenn er nicht sich täte kleiden,
Von dem Tier, das nackt und bloß
Kennet weder Hemd noch Hos'.

Brust und Oberarm und Beine
Sieht zum Beispiel man beim Schweine,
Darum soll der Mensch verschimmern,
Was an Schweine könnt' erinnern.

Aber nicht nur dünner Flor
Soll bedecken Haut und Hoor,
Bei dem Menschen ist es wichtig,
Daß die Kleider undurchsichtig.

Also wer nach Blatten kommt,
Kleide sich — wie es sich frommt:
Die Oberkleider jeden Geschlechts,
Oben, unten, links und rechts,
Seien mindestens so lang,
Daß dem Blattener nicht bang,
Daß nicht sündiges Gewühl
Keimt in seinem Schamgefühl.

CITROVIN ALS ESSIG AERZTLICH EMPFOHLEN
DIE STETS FERTIGE SALATSAUCE u. MAYONNAISE MATUSTA
CITROVINFABRIK ZOFINGEN

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Nach der Kramgasse. Ihr schönes Gedicht von der „Verbreiterung" der Durchfahrt beim Zeitglocken unter dem vielversprechenden Titel:

Wie der Rat die Unterstadt
Wieder mal belämmert hat!

können wir in dieser Form mit dem besten Willen nicht aufnehmen. Erstens erinnern Ihre Verse allzusehr an Hilarius Schartenmeier oder an Doktor Eisenbart oder an das liebliche Steinpflaster auf dem Bubenbergplatz Ostseite. Der Bärenspiegel ist aber nur an ganz einwandfreie, formvollendete Poesie gewöhnt (siehe Teddy-Bär). Ferner wissen wir nicht, ob Ihre Vorwürfe an die richtige Adresse gerichtet sind. Nachdem man vor einem Jahre den Unterstädtern in allen Tönen von der „unabweislichen" Verbreiterung dieser Durchfahrt vorgeflunkert hatte, ist Ihr Unmut wohl begreiflich. Aber nur den Humor nicht verlieren! Dafür hat aber die Kramgasse die neueste Errungenschaft der Verkehrstechnik in Ihrem Gebiet: Den Verkehrsautomaten unterhalb des Zeitglockens! Das ist doch auch etwas! Auch Ihr Antrag, die neue Durchfahrt beim Zeitglocken — ähnlich der berühmten „Büffelstraße" — Rindviehpassage zu nennen, schießt neben das Ziel, weil damit leider nicht diejenigen getroffen werden, die es angeht. Auch Ihre Behauptung, daß der Eckpfeiler des Neubaues sogar noch so und soviel Centimeter weiter in die Straße hinausreiche als der alte Bau, müßte wohl erst nachgeprüft werden. Trösten Sie sich! Wir werden mal auf die Sache zurückkommen!

Spaßvogel. Ihre Aufklärung über die Entstehung des Bubikopfes ist sehr interessant. Wir wollen gerne davon Notiz nehmen, daß derselbe nicht aus Afrika stammt, sondern aus einem fashionabeln Damenklub New-Yorks, der damit das Sprichwort: „Lange Haare, kurzer Verstand!" abtun wollte. Wir aber fragen: Ist der Verstand dadurch länger geworden?

F. R. Ticino. Jawohl, mein Lieber, das nette Geschichtlein von der „Naturfreunde"-Gesellschaft, Männlein und Weiblein, die im schönen Maggiatale zusammen im Adams- und Evakostüm strand-„badeten", bis sie von der empörten Bevölkerung verprügelt und von der Polizei in Schutzhaft genommen werden mußten, haben wir gelesen. Es werden eckige Gespenster genug gewesen sein! Aber warum sich darüber aufregen? Mach lieber ein Spottgedicht wie unser Freund und Mitarbeiter über die Kulturtat des Gemeinderates von Blatten — das genaue Gegenstück! Es gibt immer Menschenkinder, namentlich weibliche, die gerne alles zeigen, was sie haben, auch wenn es noch so dürftig ist. Nicht alle sind würdig, ins Museum oder ins Panoptikum zu kommen. Mit dem Schamgefühl ist es wie mit dem Gewissen: Mancher hat's und mancher hat's nicht. Keine Polizei und kein Gemeinderat kann hier allfällige Defizite ausgleichen. Aber wer will es dem Beschauer verwehren, wenn er, wie die naturwüchsigen Ticinesen, seinem Enthusiasmus über die dargebotenen Schönheiten mit dem Prügel Ausdruck verleiht, was er leider im Museum nicht darf!

⊗⊗⊗

Ume nid gsprängt!

Es sött es Zügli s'Täli ab
— Ume nid gsprängt!
Es Schnäggli het ihm schön der Trab
— Ume nid zwängt!
Das Schnäggli geit mit Hitz vora
Und s'Zügli schnuppet was es ma:
Ume nid gsprängt!

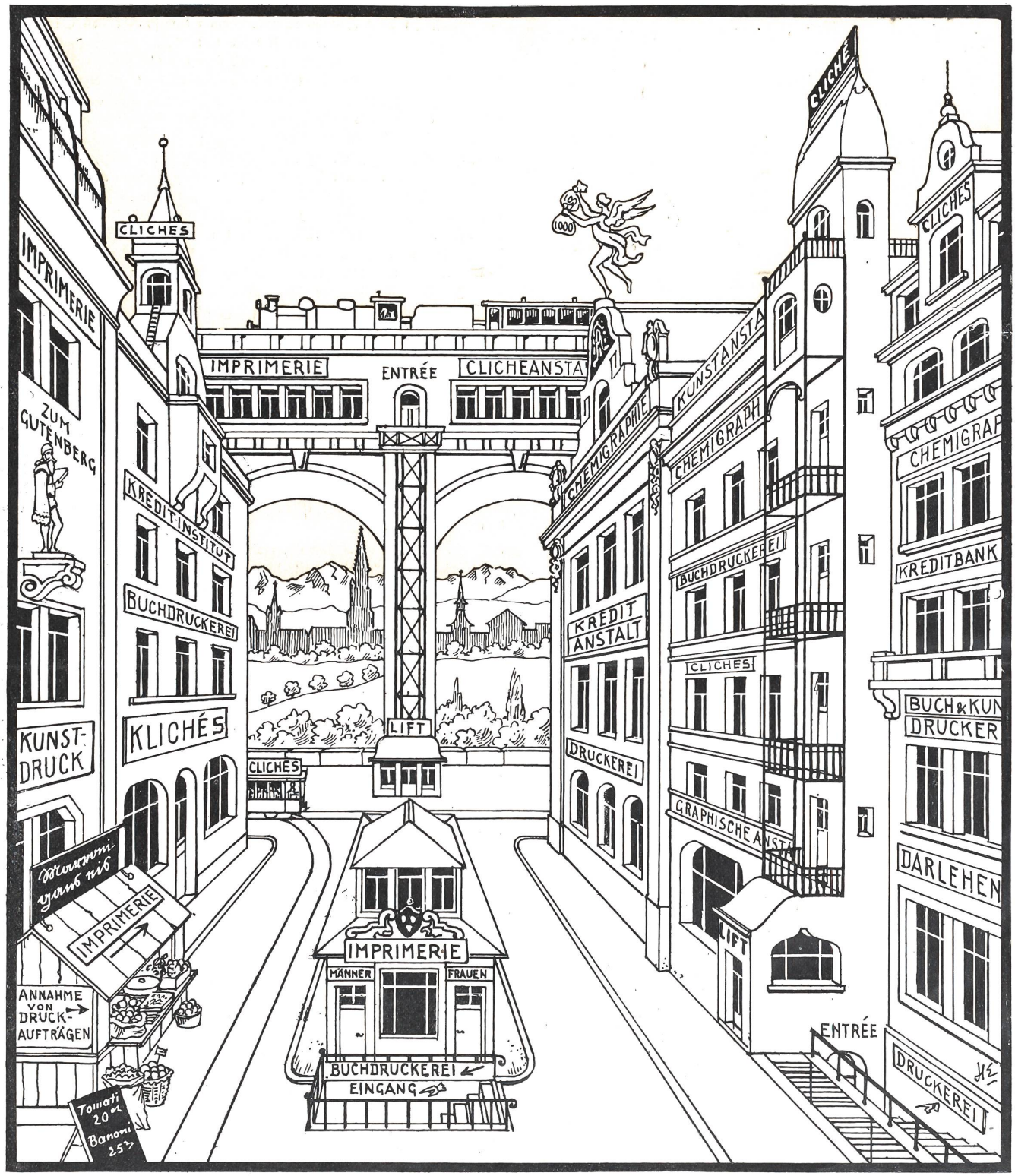
Es sött es Chaarli s'Reinli uf
— Ume nid gsprängt!
Es Buurschtli hocket hingeruf:
— Ume nid zwängt!
Der Drätti geit mit Hitz vora,
Und s'Froueli rüeft ihm was es ma:
Ume nid gsprängt!

Der Hansli sött bald Hochzyt ha
— Ume nid gsprängt!
Das wird ihn doch no rüejig lah
— Ume nid zwängt!
D'Hebamme chunt mit Hitz derhar.
Und Hansli schämt si jetze gar!
Ume nid gsprängt!

P. Müller.

Bern wird Großstadt.

Zeichnung von Hans Eggimann.



Die Entwicklung des graphischen Gewerbes ist der beste Gradmesser für die zunehmende Größe der Bundesstadt.

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstr. 37, Bern (Teleph. Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80